

3

Liebreiche

Erinnerung

eines

Kinderfreundes an die Kinder,

in Rücksicht

der Sorge für ihren Leib.

Wittenberg, 1798.

mit Charisiusfischen Schriften gedruckt.

§. 1.

Nachdem Gott den Himmel und die Erde, und das Meer und alle Creaturen, die im Himmel und auf Erden, und im Meer sind, erschaffen hatte, machte er zuletzt den Menschen. Er hätte ihn eben so, wie andere Dinge, mit einem Wort können werden lassen; er gieng aber auf eine andere Weise zu Werke. Wie ein Töpfer einen Klumpen Thon nimmt, und ein Gefäß daraus formiret, so nahm Gott der Herr ein Stück Erde, und machte daraus den Leib des ersten Menschen, und diesem Leibe gab er durch seinen Odem das Leben. Er machte ihn nach seinem Bilde, und die Eva, die um ihn seyn sollte, als seine Gehülfin, wurde aus einer von ihm genommenen Ripbe erbauet. So ist der Leib, den wir haben, zuerst geworden, und er ist ein Meisterstück der Weisheit, Güte und Allmacht des Schöpfers.

§. 2.

Nachdem sich die ersten Menschen, durch Ungehorsam und Uebertretung des ihnen vom Herrn gegebenen Gebotes versündigt hatten, zogen sie sich dadurch die Todesstrafe zu. Das jammerte den Schöpfer, und er suchte dem menschlichen Geschlechte wieder zu helfen. Er entschloß sich, ein

U 2

Mensch

Mensch zu werden, um für die Menschen zu sterben, und sie durch seinen Tod zu erlösen, und ins ewige Leben zu bringen. Zu dem Ende bereitete ihm Gott, sein lieber Vater, einen Leib in der Jungfrau Maria durch den heiligen Geist, und wie andere Kinder Fleisch und Blut haben, so wurde er dessen auch theilhaftig, doch ohne Sünde. Er hatte also einen Leib mit allen Gliedern, wie ein anderer Mensch; er hungerte und nahm Speise zu sich; er wurde durstig und trank; er wurde müde, und da schief er; er arbeitete mit seinen Händen, denn er war ein Zimmermann; er that seine Reisen von Galiläa nach Jerusalem, und wieder zurück, zu Fuß. Seine Ohren hörten die Bitte der Elenden, die Hilfe von ihm erwarteten, und auch erhielten. Seine Augen weinten über Jerusalem, als er die Stadt ansah, sein Haupt wurde mit Dornen gekrönt u. s. w., daß alles giebt zu erkennen, daß unser Herr Jesus Christus einen Leib und die Glieder gehabt habe, die ein anderer Mensch hat. Und er hat sie noch: denn er wies seinen Jüngern, nach seiner Auferstehung, seine mit Nägeln durchschlagene Hände und Füße, und seine mit einem Speer durchstochene Seite. Sehet, lieben Kinder, darum muß es uns nichts geringes seyn, daß wir einen Leib und dessen Glieder haben. Denn unser Herr Jesus Christus ist uns darinnen gleich worden.

Auch euch, lieben Kinder, hat Gott den Leib und dessen Glieder gegeben. Darum heißt es in dem kleinen Catechismus des seligen Lutherus: Ich glaube, daß mich Gott erschaffen, und mir Leib und Seele, Vernunft und alle Sinne gegeben hat. Daß

Daß ihr hören, sehen, fühlen, riechen, schmecken könnt, das hat euch der Herr gegeben.

Weil er euch nun den Leib, und eure Glieder und das Leben dazu gegeben hat, und weil er es ist, der euch euren Leib und eure Glieder, und das Leben erhält: so habt ihr ihm dafür zu danken, und sie auch so zu gebrauchen, wie er es haben will.

§. 3.

Ich will euch aber noch mehr sagen. Ihr seyd getauft, und durch die Taufe Tempel des heiligen Geistes, Kinder Gottes und Glieder des Leibes Christi, das ist, seine Gemeine geworden. Das Sprüchlein: Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Weil denn eure Leiber ein Wohnhaus Gottes und Glieder Jesu sind; so seht ihr wohl, daß ihr mit euren Leibern und Gliedern nicht leichtsinnig umgehen, sondern sie nach dem Sinne und dem Willen des Herrn bedienen und pflegen müßt. Wie das aber geschehen könne und solle, davon will ich jetzt mit euch reden.

Als ihr noch klein waret, und zur heiligen Taufe gebracht wurdet, da wußtet ihr noch nicht, wie ihr eure Hände und Füße gebrauchen, und euren Leib wahrnehmen solltet. Wenn ihr hungrig oder durstig, oder müde waret, oder wenn euch etwas wehe that, so weinet ihr; denn ihr konntet noch nicht reden und euer Anliegen sagen. Da dachten denn eure Aeltern, und die euch zu pflegen hatten, hin und her: Was muß doch dem Kinde fehlen? Sie thaten dies und das, bis sie das trafen, was ihr wolltet. Unser Herr und Heiland, der Geber alles Guten, hat in eurer Aeltern und enrer Pflegerinnen

6

innen Herzen eine solche Liebe zu euch Kindern ge-
legt, daß sie unermüdet auf eure Nothdurft dachten,
und nicht ruhig waren, wenn ihr weinet, und sie
daraus schließen konnten, daß euch etwas fehle.

Als ihr auf einem Stühlchen sitzen, und reden
und laufen lerntet; so könntet ihr euch doch nicht
gleich selber waschen, oder kämmen, oder ankleiden,
oder die Speise nehmen, das mußte alles noch von
euren lieben Aeltern und Pflegern bedacht und be-
sorgt werden. Da habe ich dann gesehen, daß
Kinder, wenn man sich ihrer außs treulichste ange-
kommen hat, sich bisweilen unartig bezeigt haben,
und unwillig gewesen sind, auch wohl geweint ha-
ben. Sie verstehen es freylich noch nicht, was für
sie gut und nöthig ist.

§. 4.

Ihr aber, lieben Kinder, seyd nun schon größ-
ser, und versteht wohl, was ich mit euch rede. Die
Kräfte eures Verstandes sind zwar noch geringe,
aber doch kommen sie euch zu Statten in der Pflege
und Bedienung eures Leibes, wenn ihr sie recht ge-
braucht. Ihr seht zum Exempel, daß die Kinder
im Winter außs Eis gehen; ihr hört aber auch,
daß manches von ihnen fällt und Schaden nimmt.
Wenn ihr nun verständig handeln wollt, so ge-
het ihr nicht allein an solche Orte, wo es glatt
und schlüpfrig ist. Wenn euch eure Aeltern etwas
sagen, und ihr folget gleich und gern, so wird man-
cher Schaden verhütet. Z. E. die Kinder nehmen
gern alles in die Hände. Da liegt ein scharfes und
spitziges Ding auf dem Tische, da greifen sie dar-
nach; da sagt man ihnen, laß das liegen. Wenn
sie

7
Sie gleich folgen, so beschädigen Sie sich nicht. Ja,
es kann auch ein Kind dem andern zum Nutzen seyn.
Da hat z. E. ein Kind ein Messer in der Hand, und
läuft damit in der Stube herum; das Andre sagt
ihm: O lege doch das Messer hin, du könntest da-
mit fallen, da ist es gut, wenn es gleich folgt. Ihr
wißt ja das Verschen:

Solche Leute will der König ehren,
Die ein jedes Kind mit Nutzen hören,
Und fröhlich wissen,
Daß sie Schüler sind und lernen müssen.

Das Wichtigste aber ist dieses: Wenn ihr
dem Gnadenbunde, den Gott mit euch in der heil-
igen Taufe gemacht hat, kindlich bleibet und fort-
gehet; so wohnt der heilige Geist in euren Herzen
und erinnert euch an alles, was ihr zu thun und zu
lassen habt, auch in Absicht auf euren Leib. Dar-
auf müßt ihr hübsch merken und folgsam seyn. Ihr
wißt auch das Sprüchlein: Die heiligen Engel sind
allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst
und derrer willen, die erben sollen die Seligkeit;
Und was der Herr, unser Heiland, sagt: Der Kin-
der Engel sehen allezeit das Angesicht des Vaters
im Himmel. Darum bittet Gott, daß er euch
durch seine heiligen Engel auch dem Leibe nach be-
hüten und bewahren möge. Denn da wird man-
ches Unglück von euch abgewendet werden, ohne
daß ihr es einmal zu wissen kriegt.

S. 5.

Als ihr, lieben Kinder, noch klein waret, hiel-
ten euch eure Mütter und Wärterinnen reinlich:

Jetzt seyd ihr nun größer, und da erwartet man billig von euch, daß ihr, sobald als es seyn kann, euren Leib und eure Glieder reinlich zu halten lernet. Da wascht ihr euch denn des Morgens, und so oft als es nöthig ist, nicht nur eure Hände, sondern auch euer Gesicht, mit kaltem Wasser, und gebt darauf Achtung, daß die Augen von den Unreinigkeiten, die sich an denselben ansetzen, rein gemacht werden. Es ist sehr gut, wenn ihr euch den Theil des Hauptes, der hinter den Ohren ist, täglich mit kaltem Wasser waschet. Nehmt zugleich kaltes Wasser in den Mund und gurgelt euch damit, daß der Gaumen rein werde. An den Zähnen setzt sich auch gemeiniglich ein Schleim, und den könnet ihr mit euren Fingern, wenn ihr Wasser im Munde habt, täglich abreiben.

Die Ohren hat man auch zu reinigen. Wenn ihr nöthig findet, euer Wasser zu lassen, oder auf den Abtritt zu gehen, so haltet es nicht auf: denn das schadet euch. Man unterläßt dann auch nicht, euch zur Reinlichkeit anzuweisen. Die Füße müssen auch zuweilen gewaschen werden.

§. 6.

Die nöthige Kleidung gehöret auch zur Pflege des Leibes. Gott will es haben, daß wir unsern Leib bedecken, und nicht nackend gehen sollen. Er selber gab den ersten Menschen Kleider von Fellen. Es ist also Gottes Ordnung, daß die Kinder ihren Leib bedecken, und sich vor Andern nicht entblößen. Da ihr noch klein waret, konntet ihr euch selbst nicht anziehen: Nun ihr größer werdet, so ist es nöthig, daß

daß ihr es selbst lernet, und je eher ihr euch dazu
 gewöhnt, desto besser ist es. Schwer ist es nicht,
 wenn ihr euch nur weisen lasset, wie ihr es zu ma-
 chen habt. Ich habe Kinder gekannt, wenn sie sich
 des Abends vor dem Schlafengehen auszogen, so
 legten sie ihre Kleider so ordentlich, daß ein jedes
 seinen gewissen Ort und Stelle hatte. Das thaten
 sie darum, daß sie auch im Dunkeln alles und jedes
 gleich zur Hand hätten und finden könnten. Denn es
 kann ja geschehen, daß ein Kind in der Nacht auf-
 stehen, und sich geschwind anziehen muß, z. E. bey
 Feuergefähr, oder wenn ihm sonst was zustoßt.
 Das diene ihnen denn auch dazu, daß sie des Mor-
 gens, wenn sie sich anziehen wollten, nicht lange
 suchen durften, sondern alles zur Hand hatten.
 Seyd dann mit den Kleidern, die euch der liebe
 Gott durch eure Aeltern oder andere Freunde giebt,
 nicht nur zufrieden, sondern auch dankbar dafür.
 Denket immer, ich bin des geringsten nicht werth,
 und ich bin Gott angenehm, nicht um eines schönen
 Kleides willen, sondern um Christi willen. Geht
 denn auch mit euren Kleidern hübsch ordentlich um,
 und haltet euch reinlich. Knöpft das zu, was bil-
 lig zugeknöpft seyn muß. Gewöhnt euch nicht, den
 Kopf zu warm zu halten; sehet aber darauf, daß
 eure Füße so viel möglich warm und trocken bleiben.
 Bey der Kleidung muß ich noch das erinnern: eini-
 ge Kinder haben bessere und schönere Kleider als an-
 dere Kinder, deren Aeltern nicht so theure Kleider
 für sich und ihre Kinder anschaffen können. Da
 müssen solche Kinder, die bessere Kleidung haben,
 sich nicht einbilden, daß sie darum besser sind, als

die andern Kinder, die in geringerer Kleidung gehen,
 noch dieselben verachten. Es kann oft seyn, daß
 das Kind in dem schönen Kleide voller Hochmuth,
 Eigenwillen und Ungehorsam ist, und dann ist es
 unserm Herrn und Heilande nicht so zur Freude, als
 ein anderes Kind in einem geringen Kleide, wenn
 das demüthig, gehorsam und folgsam ist. Eben so
 ist das auch unrecht, wenn die Kinder darnach
 trachten, und verlangen, recht schön gepuht zu wer-
 den; wenn sie immer auf schöne Kleider denken, und
 es gerne so haben wollen wie der und der, wie die,
 und jene; und darüber ungeduldig werden, wenn
 sie nicht so außstaffirt werden, wie sie wünschen,
 oder wohl gar sich selber wohlgefallen, wenn die Klei-
 der recht schön sind, und sie darüber gelobt werden.
 Aber eine nöthige Sache ist es, daß die Kinder von
 Klein auf lernen, ihre Kleider ordentlich und reinlich
 zu halten, daß sie sich in Acht nehmen, sowohl bey
 Essen und Trinken, daß sie sich nicht beschütten,
 oder was außs Kleid falle, als in ihren übrigen täg-
 lichen Gange, wo ihre Kleider könnten bestäubt,
 oder sonst schmutzig werden; daß sie nicht hintreten,
 da, wo ihre Schuhe naß und unrein, oder ihre
 Strümpfe besudelt werden könnten, noch durch Klet-
 tern oder Herumspielen auf der Erde, oder sonst ihre
 Kleidung verderben oder gar zerreißen. Die Kin-
 der thun wohl, wenn sie selber recht Acht auf ihre
 Kleidung haben, daß sie dann und wann mit einer
 Bürste gebürstet werden; auch wenn sie ein Loch in
 ihren Kleidern, Strümpfen oder Schuhen merken,
 daß sie es bald anzeigen, ehe es größer wird, damit es
 ausgebessert werden könne. Ein Kind, das läderlich
 ein-

einhergeheth, und mit seinen Kleidern übel umgeheth, ist der Kleidung, die es hat, nicht werth.

S. 7.

Zur Pflege des Leibes gehört auch der Genuß bey Speisen und des Getränkes. Gott hat den Menschen so geschaffen, daß er zu seiner Erhaltung die Speise und den Trank nöthig hat. Um ihn daran zu erinnern, dem Leibe die Nothdurft zu geben; hat er den Menschen so geschaffen, daß er hungrig und durstig wird. Und wenn er hungrig und durstig ist, so schmeckt ihm die Speise und der Trank wohl. Und so sättiget Gott alles, was auf Erden lebt mit Wohlgefallen. Weil es nun der gute und weise Schöpfer so geordnet hat, daß ein Mensch zu seinem Bestehen sich der Speise und des Getränkes bedienen muß, so schickt sich ein Kind, das den Heiland lieb hat, auch in seine Ordnung; Es ißt und trinkt mit Dankagung gegen den guten Herrn, von dem wir Leib und Leben sowohl als die Speise und den Trank haben. Hätten wir sonst nichts als Brodt und Wasser, so wäre es genug zu unserer Nothdurft. Viele tausend Israeliten lebten 40 Jahre in der Wüsten und aßen täglich Manna — das war ihr Brodt — und tranken Wasser dazu. Gott aber hat den Menschen viele Gaben ertheilt, die ihm zur Speise dienen können, und die Zubereitung ist auch mancherley. Da ist nun einer dieses, der andere jenes lieber, und das nimmt man niemand übel. Euch aber, lieben Kinder, will ich rathen, keine der Speisen, womit sich andere begnügen, zu verachten. Wenn ihr euch von eurer Jugend an gewöh-

net,

net, eine jede Speise, die zur Nahrung dient, mit Dank zu genießen — wenn euch auch die eine nicht so gut schmeckt als die andere — so werdet ihr in künftiger Zeit finden, daß das ein guter Rath ist. Süße Sachen und Kuchenwerk pflegen die Kinder gern zu essen und man beschenkt sie gern damit, und hat die Gewohnheit, es was Gutes zu nennen. Es ist aber, nach der Erfahrung, den Kindern nicht so gesund, als die gewöhnlichen Speisen; und Kinder thun wohl, wenn sie von den süßen Sachen und dem Kuchenwerk nur sehr wenig zu sich nehmen. Uebrigens ist den Kindern sehr gut, wenn sie mäßig und ordentlich essen und trinken. Oft wissen sie selbst nicht, wenn sie genug haben. Da pflegt man ihnen denn zu sagen: Jetzt hast du wohl genug; man muß aufhören, wenn es am besten schmeckt; und dann folgt ein gehorsames Kind. Den ganzen Tag nichts zu thun, als einmal über das andere zu essen, ist höchst ungesund. Des Morgens, Mittags und Abends zu essen, das ist ordentlich. Wenn Kinder klein, und im Wachsen sind, so giebt man ihnen wohl zwischen dem Frühstück und dem Mittagessen, und zwischen dem Mittagessen und dem Abendbrodt, ein wenig Brodt, oder auch ein wenig Brodt und Butter. Und wenn es dabey bleibt, so kommen die Kinder hungrig zum Essen, und dann bekommt ihnen auch die Mahlzeit gut, durch Gottes Segen. Denn erbittet ihr euch auch in einem Tischgebet vor dem Essen Gedeihen, und danket dem Herrn nach dem Essen.

Der Eindruck, daß die Speisen, die Gott uns zur Nahrung und Erhaltung unseres Leibes bestimmt hat,

hat, seine Gaben sind, macht, daß gute Kinder die Stückchen Brodt, die ihnen zugetheilt werden, nicht verwahrlosen, oder ungebührlich damit umgehen; auch überhaupt, daß sie unterm Essen sitzsam beyrn Tische sitzen; mit den Speisen nicht tändeln; nicht mit einer Stierigkeit die Speisen hineinschlucken; welches auch ungesund und schädlich ist. Der Schöpfer hat uns auch darum Zähne gegeben, daß wir die Fleischspeisen und dergleichen Nahrungsmittel gut im Munde zerkauen sollen, ehe sie in den Magen zur Verdauung kommen. Es gehört also auch zur Pflege des Leibes, daß die Kinder ordentlich essen lernen, und die Ermahnungen, die ihnen deshalb gegeben werden, hübsch befolgen.

S. 8.

Die Uebung des Leibes gehört auch zur Pflege desselben. Als ihr noch kleiner waret, pflegte man euch zu wiegen. Man trug euch auch wohl, oder führte euch an die frische Luft. Man hatte ein Gängelband oder Laufwägelchen, um euch zum Gehen zu gewöhnen. Darnach liefet ihr ganz munter in der Stube herum. Jetzt werdet ihr nun größer, und da lauft ihr noch immer gern. Lernet aber nur vorsichtig laufen, und seht hübsch auf euren Weg, damit ihr nicht fallt. Denn man hat Exempel, daß Kinder auf den Kopf gefallen sind, und ihn beschädiget haben, oder sie haben Arm oder Bein gebrochen. Ihr müßt aber auch ordentlich gehen lernen, das ist, mit geradem Leibe, aufgerichteterm Haupte, und eurer Statur gemäßen Schritten. Es liegt auch viel daran, daß ihr nicht nur stille,

stille, sondern auch recht sitzen lernt, nicht nur über
 Tische bey dem Essen, in der Schule und in den Ver-
 sammlungen; sondern wenn ihr eure kleinen euch be-
 fohlenen Arbeiten verrichtet. Denn ich habe mehr-
 mal gesehen, daß Kinder, die immer schief saßen,
 und den Leib mehr auf die eine, als auf die andere
 Seite hängen ließen, auch im Wachsthum schief
 wurden. Die Aeltern oder Vorgesetzten schicken
 auch wohl ein Kind, dies oder jenes zu holen, oder
 das und das wegzutragen. Da können sie denn
 was ins Gesicht kriegen und bleiben stehen, und se-
 hen sich darnach um, vergessen darüber wohl gar,
 was ihnen befohlen war, oder sie thun es nicht zu
 der Zeit, da sie es thun sollten. Das ist nicht gut.
 Sonderlich ist das wilde Laufen der Kinder in den
 Stuben, auf den Treppen, im Hof, und auf der
 Gasse, was sehr unanständiges für Kinder, die Je-
 su angehören wollen. Eben so das Schreyen, Lär-
 men und Gelächter, allein oder mit andern Kindern,
 dabey ist immer Leichtsin. Der liebe Heiland,
 der als Mensch alle eure Kinderjahre durchgelebt
 hat, soll euer Muster in eurem ganzen Betragen
 seyn; und er hat euch durch seine verdienstliche Kin-
 derzeit erworben, so zu werden, wie er war auf Er-
 den. Kinder haben auch allerhand Spiele; damit
 müssen sie sich aber, ohne der Aeltern und Vorgesetz-
 ten Erlaubniß, nicht einlassen. Eine nützliche Be-
 wegung ihres Leibes könnte wohl diese seyn, daß sie
 nach einem Ziel laufen. Da können sie aufhören,
 wenn sie müde sind, ohne sich zu sehr zu erhitzen.
 Wenn sie gerne bey ihren Aeltern sind, und ihnen
 zur Hand gehen, wo sie was nütliches thun können,
 das

das ist ihnen sehr zuträglich, und wenn die Aeltern es darauf antragen, so thun sie wohl.

§. 9.

Die Ruhe ist auch zur Pflege des Leibes nöthig. Ein Mensch wird müde, auch wenn er nicht arbeitet; noch eher aber, wenn er arbeitet. Das ist schon Ruhe, wenn er mit der Arbeit einen Stillstand macht. Schließen sich aber die Sinnen, so ist das der Schlaf. Den hat Gott selbst geordnet, damit sich Leib und Seele erquicke und erhole. Es giebt Krankheiten, da man nicht schlafen kann, und das hat üble Folgen. Man sieht also den Schlaf an, als eine Wohlthat Gottes, und dankt ihm herzlich dafür.

Und weil einem auch im Schlaf viel Uebels begegnen kann; so empfiehlt man sich, wenn man sich zur Ruhe legt, seiner gnädigen Bewahrung. Wenn Kinder sich zur Ruhe legen, oder gelegt werden, und sie nicht gleich einschlafen, so ist es gut, daß sie in der Stille bedenken, wie sie den Tag verbracht haben; das kann aber auch vorher geschehen. Da bitten sie dann Gott um Jesu willen um Vergebung dessen, was sie versehen haben, und schlafen in seinem Frieden ein. Dabey erinnern sie sich seiner Wohlthaten und insonderheit daran, daß Jesus sein Leben für sie gelassen, und sein Blut für sie vergossen hat. Sie gewöhnen sich dann, hübsch still zu liegen, und unter der Decke zu bleiben, denn wenn sie dieselbe von sich schmeißen, das kann ihnen schaden. Wenn sie geweckt werden, so ermuntern sie sich, und stehen vergnügt auf.

Sie

Sie grüßen alsdann ihre lieben Aeltern, und wer sonst um sie ist, und wünschen ihnen einen guten Morgen. Was ist aber ein guter Morgen? Wenn man im Frieden Jesu Christi und in seiner lieben Nähe innig vergnügt ist. In England ist in vielen Familien die Gewohnheit, daß die Kinder, wenn sie aufstehen, vor ihrem Vater und vor ihrer Mutter hinknieen, und sich einen Seegen ausbitten. Diese legen dann die Hand auf ihr Haupt, mit den Worten: Nun, der Herr seegne dich!

§. 10.

Vergeßt doch nicht, ihr lieben Kinder, daß ihr von Natur, wie andere Menschen, nach Leib und Seele verderbt und sündig seyd. Man redet manchmal von unschuldigen Kindern; und der rechte Verstand davon ist dieser, daß Kinder, wenn sie bewahret werden, von vielen bösen Dingen, die in der Welt vorkommen, noch nichts wissen, und daran keinen Theil haben. Wenn man aber denken wollte, die Kinder wären an und für sich, und ihrer Natur nach, unbestoekt, und es läge weder in ihrem Leibe, noch in ihrer Seele, einiges Verderben oder Sündigkeit; so irte man gewiß von der Wahrheit. Denn der Herr, unser Gott, der dem Moses eine Predigt hielt, und sich selbst nach seiner Gnade, Barmherzigkeit und Geduld beschrieb, setzte hinzu: daß vor ihm niemand unschuldig sey. Ist, nach dem göttlichen Ausspruch, niemand vor Gott unschuldig; so sind auch die Kinder nicht unschuldig vor ihm. Wenn Gott der Herr sagt: Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend

Jugend auf und immerdar; so werden ja damit auch die Kinder gemeint. Laßt es euch also, ihr lieben Kinder, gesagt seyn, daß ihr auch sündige Menschen seyd. Man sagt manchmal im gemeinen Leben: Das ist ein kindguter Mensch.

Wenn man aber die Worte des Herrn unsers Heylandes dazu nimmt: Niemand ist gut, als der Einige, der Gott der Herr ist; so kann man leicht sehen, daß die Redensart: Kindgut, nur so zu nehmen ist: Der Mensch ist wie ein Kind, und man hat sich von ihm nichts Böses zu befürchten.

Wie ist es aber damit, daß der Heyland seinen Jüngern sagte: Es sey dann, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen? Antwort: Der Herr unser Heyland hatte ein Kind vor sich, und stellte es unter seine Jünger, die mit einander in einem Streit waren, wer der größte und vornehmste unter ihnen wäre. Bey kleinen Kindern ist dieses Verderben noch nicht aufgewacht.

Man setze ein kleines Bauernkind und einen eben so kleinen königlichen Prinzen neben einander, und sie wissen auf beyden Seiten noch von keinem Unterschied. Solche Kinder sind auch vergnügt mit dem, was sie heute haben, und sorgen nicht für den morgenden Tag. Sie denken nicht hoch hinaus.

Ich sagte, bey kleinen Kinderchen ist das in ihnen von Natur liegende Verderben noch nicht so aufgewacht. Bey den größern Kindern aber aufsert es sich mit den Jahren immer mehr, daß durch Adams Fall unsere menschliche Natur und unser Wesen ganz verderbt ist. Ihr dürft nur bey euch selber still stehen, so werdet ihr es bald an euch selber wahrnehmen, ja ihr werdet es auch bey andern Gespielen merken: da zeigt sich Eigensinn, Eigenwille, Verdruß, Kriekel, Zorn, Eigenliebe, Neid, Ungehorsam, Trotz, Faulheit, Leichtsin, Berstrecktheit, Borwitz, und ich könnte noch mehr sündliche Unarten nennen, schon bey Kindern, auch
B
gott

gottseliger Aeltern, die ihren Kindern gern alles Gute einpflanzen möchten.

Es heist in einem alten Vers: Leib und Seel ist bis in den Tod verwundt, am ganzen Menschen ist nichts gesund. So sieht es aus mit uns allen von Natur; und so nicht wäre kommen Christus in die Welt, und hätte an sich genommen unsere arme Gestalt, und wär' für unsre Sünden gestorben williglich, so hätten wir müssen verdammt seyn ewiglich.

Dieses müßt ihr nie vergessen, lieben Kinder, und niemals gut von euch selber denken, oder daß ihr besser von Natur wäret, als alle andere Menschenkinder; aber danken wollen wir dem Heyland recht herzlich und unablässig, daß er sein Blut und sein Leben für uns hingegeben, unsere Schuld und Strafe getragen, und uns mit Gott versöhnet hat, so, daß Gott uns nun in Jesu Christo ansieht, als seine lieben Kinder; und daß, wenn die Kinder ihm ihr Herz geben, er sie auch reiniget von aller Unzucht. Da kriegen die Kinder auch den Sinn: Ich will nichts mit den schlechten Dingen zu thun haben, die den Heyland betrüben; ich will nicht den schlechten Phantasien nachhängen und nachdenken, dadurch mein Herz kalt und trocken wird gegen den Heyland; ich will nicht leichtsinnig mit meinem Leib und den Gliedern meines Leibes umgehen, sondern ihn an meinem Leibe und an meinem Geiste preisen; ich will gern durch seine Gnade gehorsam und fleißig und treu werden.

Ein solches Kind bittet den Heyland täglich darum: Laß mir das Verdienst deiner heiligen Kindheit zu gute kommen; laß das meine Kindersjahre heiligen, und mich so gestalten, wie das Kind Jesus auf Erden war.

S. II.

Man ist auch, ihr lieben Kinder, darauf bedacht, daß man euch in den Dingen übe, die euch künftiglich nöthig sind. Man schickt euch in die Schulen,

le,

se, daß ihr Lesen, Schreiben, Rechnen lernet, und in andern Dingen nicht unwissend bleibt, die euch zu einem ordentlichen Leben dienlich sind. Da ist dann nöthig, daß ihr still sitzt, und auf das merkt, was mit euch vorgenommen wird.

Man freuet sich, wenn man in eure Schule kommt, und findet da eine Reihe Kinder, die alle aufrecht sitzen, und ihre Augen unverrückt auf den Lehrer richten, welcher ihnen einen Unterricht giebt, Kinder reden gern mit einander, geben auch wohl einer dem andern dieses und jenes durch Zeichen oder Mienen zu verstehen. Wenn sie das in der Schule thun wollten, so würden sie sich selber hindern, und andere im Lernen stören. Kinder bewegen auch gerne ihre Beine, und pflegen mit den Händen und Fingern zu spielen. Es ist besser, sie unterlassen das in der Schule. Ueberhaupt ist mein Wunsch, daß ihr allerwegen, und wo ihr euch befindet, auf ein anständiges, sitzames Betragen euch befeisset. Ein ungebrochenes Wesen, schlechte Geberden, unbescheidene Antworten, auch gegen den geringsten Menschen, müssen fern von euch seyn. Auch wenn die Kinder einander erinnern, sollte es immer in Liebe und mit Bescheidenheit geschehen.

§. 12.

Kinder werden auch zuweilen krank. Da nehmen sie dann die Krankheit aus Gottes Hand. Denn er regiert alles, und ohne ihn fällt auch kein Sperling auf die Erde. Kleine Kinder weinen, wenn sie Schmerzen haben; größere aber sagen es, wenn ihnen der Kopf, oder der Leib, oder die Zähne, oder die Augen, oder die Ohren, oder sonst was wehe thut.

Man giebt dann wohl den Kindern etwas zur Linderung ihrer Schmerzen, und zu ihrer Gesundheit, und das heißt man Medicin. Diese ist nicht allemal angenehm, aber Kinder thun doch wohl, wenn sie dieselbe gern nehmen. Inzwischen kommt doch alle Hülfe vom Herrn; dem haben sie sich in
 ihrer

ihrer Krankheit zu empfehlen, und die Stunde zu erwarten, die er zu seiner Hülfe bestimmte hat.

Wenn Kinder hübsch folgen, und geduldig sind bey ihrem Schmerz; so machen sie sich selber, und Andern alles leichter.

Die Gnade dazu wird ihnen nicht versagt werden, wenn sie den Heyland kindlich darum bitten. Wenn sie dann wieder besser werden, so danken sie dem Herrn dafür.

§. 13.

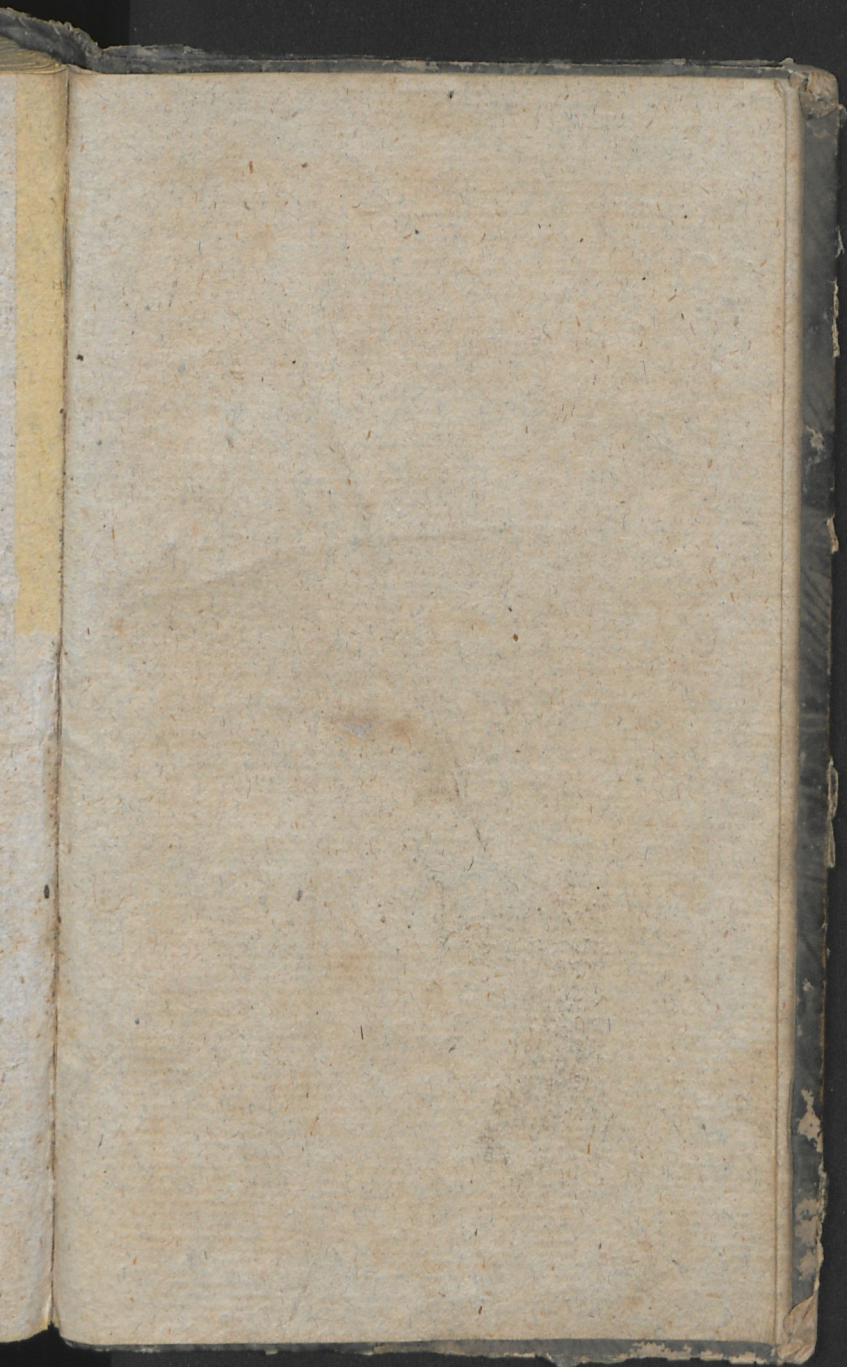
Kinder müssen nicht vergessen, daß sie nicht nur einen Leib, sondern auch eine Seele haben, die in ihrem Leibe wohnt. Sie würden weder denken, noch reden, noch sehen, noch hören, noch fühlen, noch riechen, noch schmecken können, wenn sie keine Seele hätten. Wie nun der heilige Geist geschäftig ist, die Seele keusch zu machen, und sie von dem Dingen zu befreyen, die mit der Liebe Christi nicht bestehen; so will er auch haben, daß die Kinder ihre Leiber dem Herrn zu einem lebendigen, heiligen und Gott wohlgefälligen Opfer, oder Gabe, darstellen.

Kurz, wie Leib und Seele von Natur bis in Tod verwundet sind; so wird durch die Gnade Jesu Christi Leib und Seele wieder curirt and gesund gemacht.

§. 14.

Wenn ihr, Kinder, dem Heyland treu bleibt, so nimmt er dann zu seiner Stunde eure Seele zu sich, und die ist bey dem Herrn ewiglich. Der Leib hat denn kein Leben mehr, und man begräbt ihn in die Erde, und da ruhet er, bis ihn der Heyland wieder aufweckt und lebendig macht. Da wird er aber diesen nichtigen Leib sehr herrlich machen, und ihm eine Schönheit geben, die uns jetzt unbegreiflich ist.

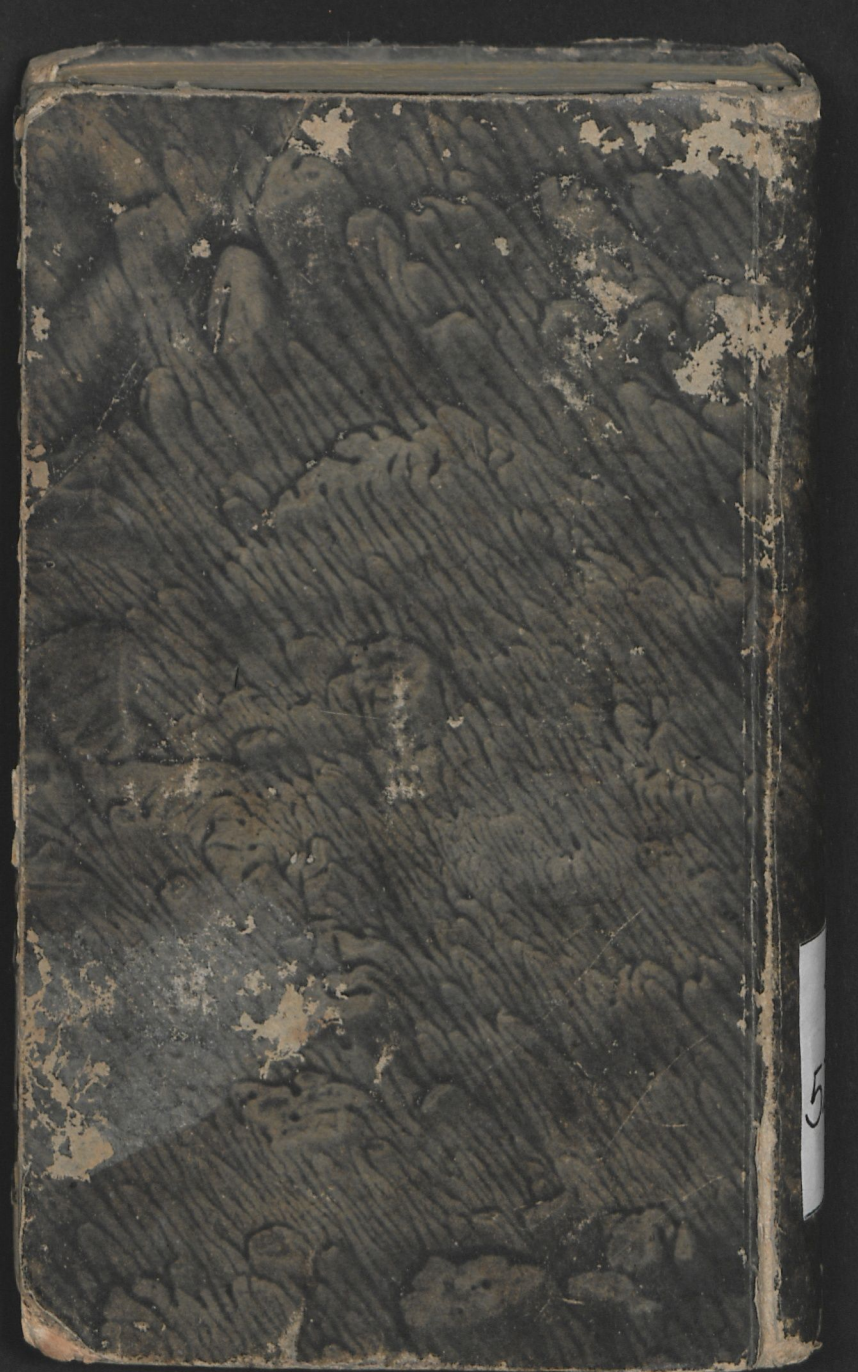
Denn wie er, unser Heyland, jetzt verkläret ist, — er leuchtet wie die Sonne — so wird er unsere Leiber dem seinigen ähnlich machen.



52 $\frac{15}{k, 51}$

X 2317004

Hg 287





Farbkarte #13

B.I.G.

Liebreiche 12
E r i n n e r u n g

eines
Kinderfreundes an die Kinder,

in Rücksicht
der Sorge für ihren Leib.

Wittenberg, 1798.
mit Charifiusischen Schriften gedruckt.

